Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 8 (1918)

Heft: 10

Artikel: Im Kampf um das Kino

Autor: P.E.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. D.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements: Schweiz - Suisse l Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Redaktion: Paul E. Eckel, Emil Schäfer, Edmond Bohy, Lausanne (f. d. französ. Teil), Dr. E. Utzinger. Verantwortl. Chefredaktor: Dr. Ernst Utzinger.

Im Kampf um das Kino.

Die Kinogegner stellen, im wahnwitigen und verblendeten Kampfe gegen die neueste Erfindung, welche bereits eine ansehnliche Großmachtstellung in der Industrie erworben hat, zusammen genommen, die reinste Hydra mit 7 Köpfen dar, mit 7 Körfen, wovon einer absurder, als der andere denkt. Und das schlimmste dabei ist: reißt man dieser kampsbegierigen Bestie einen Kopf ab, so wachsen sieben neue an Stelle des abgerissenen nach, sodaß das Un= getüm nicht umzubringen ist, wenn nicht einmal etwas großes geschieht, etwas Umwälzendes eintritt, ein Mann fommt, welcher vermöge seiner Intelligenz, Vernunft und Macht in der Lage ist mit gigantischem Fuß das unheilvolle Wesen einer Kinohydra für immer totzutreten.

Die Hydra ist wieder einmal munter geworden und einer ihrer Köpfe hat zu sprechen begonnen, denn wir entnehmen in den "Luzerner neuesten Nachrichten" einen nicht weniger als schmeichelhaften Artifel über die Kine= matographie, dessen Tendenz allerdings von der Redat= tion dieser Zeitung nicht geteilt wird.

Wir lassen ihn nachstehend im Originalwortlaut folgen.

Kinematographen.

(Einges.) Kürzlich wurde in einem Artifel der "L. N. Nachrichten" von Kino-Besitzern energisch gegen die "zeitweise Schließung" der Lichtspieltheater Stellung genommen, und daneben werden die Programme der einzelnen Unternehmungen durch Inserate ange= priesen. Es fühlen sich die Angestellten und Besitzer der Kinos als "Schweizerbürger mindern Rechts" be= handelt, obwohl sie lange nicht die ersten sind, die in diesen schweren Zeiten eines Teils ihres Verdienstes beraubt werden und schon beraubt worden sind. Wenn wir unter den verschiedenen Gewerben Umschau hal= ten, die jest eingeschränkt worden find, oder gan Ban= ferott machen mußten, so finden sich darunter vielfach solche, die der Welt weit mehr nützen, als irgend ein Kino. Sicherlich ein großer Teil der Bevölkerung fieht keinen Schaden in der Berfügung, die Kinos zu ichließen. Wer ist es denn, der zu den Besuchern der Lichtspieltheatern zu zählen ist? Für Zürich ift dies leicht festzustellen: es find die Arbeiter, die viel von ihrem Geld für diese Kinos verschwenden; das beweift die Tatsache, daß fich die in Zürich existierenden Kinos auf die Industriequartiere verteilen, mährend die Kreise 2, 7, 8 keine Lichtspieltheater besitzen. Die üb= rigen Kinos des Kantons befinden sich wiederum in den Industrieplätzen: Winterthur, Derlikon, Rüti usw. Weitere Besucher sind die Schulkinder, ist die Jugend, derer man sich heute ganz besonders an= nimmt. Aber hier fümmert sich niemand darnach. Romeo Buoli schrieb fürzlich im "Corriere d'Italia" unter anderm: "Der Kino von heutzutage stellt den Gegensatz zur Schule dar; diese hat eine schöpfende, ersterer eine zerstörende Wirkung." Das beweisen wiederum die Programme der Klinos in Luzern: Fef= selnder Detektiv=Roman: Argus=Augen, der dem Pu= blikum Momente angenehmen Gruselns verspricht. Der Todeszirkus, Sensations= und Detektivdrama; der sentimentale Boxer; der Brief einer Toten. Die Frie= densverhandlungen in Breft-Litowsk; die Waffen

nieder!, wiederum zwei Themata, die nicht in diese Kinos gehören. Noch mehr Beispiele stehen leicht zur Verfügung.

Bu diesen tiefgehenden moralischen Schäden kom= men noch die hygienischen. Vor allem sind es die flim= mernden, unruhig und schnell vorübergleitenden Bilder, welche die Sehkraft beeinträchtigen. Auch wird der lange Aufenthalt in den dunklen Käumen den Atmungsorganen sehr schaden, bietet der Entwicklung der Bazillen und der Infektionsgefahr die größte Möglichkeit.

Beherzigen wir besonders hier das Wort des Künstlers Hans Thoma: "Nur die Augen nicht vergeffen, diese Eingangstore zur Seele."

(Wir haben diese Einsendug, die einige Tage zu= rückgelegt werden mußte, aufgenommen, ohne indessen mit ihrem Inhalt einig zu gehen. Es läßt bei gutem Willen in der Kinofrage gewiß ein Mittelweg finden, der beiden Teilen gerecht werden fann. Red.)

Aber glücklicherweise haben wir noch Leser und Verbandsmitglieder die wachen und jeden Versuch aus den Gräben zu springen und vorzugehen. zu parieren verste= hen. Herr Candolini in Luzern hat eine sehr treffende und sachliche Erwiderung geschrieben, die ebenfalls in den "Luzerner neuesten Nachrichten" erschienen ist und der wir ebenfalls, mit großem Vergnügen Raum geben. Herr Candolini schreibt folgendes:

Am 31/1 erschien unter dem Titel "Kinematogra= phen" ein Artikel in der L. N. Nachrichten den wir nachstehend zu wiederlegen suchen.

Der Einsender jener geharnischten Zuschrift zeigt sich entrüstet, daß die Kinobesitzer gegen die zeitweise Schließung ihrer Theater Protest erhoben haben und begründet seinen "heiligen Zorn" damit, daß interes= santere Schweizerbürger gegenwärtig in ihrem Er= werb geschädigt werden. Eigenartige Logif, die aus diesem allerdings beklagenswerten Umstand die Schlußfolgerung zieht, daß taufende mackerer Hand= werker, die in der Kinobranche tätig sind auch brot= los werden müssen!

Der Verfasser jener Zeilen, deren gehässiger Ton den Anschein erweckt, als stien die Angriffe nicht durch moralische Bedenken, sondern durch Berufsneid inspiriert worden, beschuldigt die Kinos, den Arbei= ter in ihre "lafterhaften" Käume zu locken und des fauer erworbenen Verdienstes zu berauben. Liegt da in Wahrheit ein Vergehen vor? Tut der Arbeiter nicht weit besser, nach des Tages Mühe, um bescheide= sein Geld für gesundheitsschädliche Getränke in Wirt= schaften zu verprassen?

Die Schulkinder und die Jugend würden, so heißt es weiter in jenem Artifel, durch den Kinobesuch mo= von einer Polizeiverordnung gehört haben, die dem Eintritt der Lichtspieltheater vor dem 18ten Jahr auf's strengste untersagt? Recht befremdende Unwissenheit! ein mitleidiges Lächeln werden abgewinnen fönnen. Was nun die Programme betrifft, die jener grimme

Kinofeind samt und sonders verwirft, gestehen wir ja gerne zu, daß Dedectivdramen nicht gerade belehrend wirken. Sind es aber etwa Chebruchsdramen auf der Bühne, gewisse Varietenummern und lascive Raba= rett=Darbietungen in höherem Maße?

Wenn auch gewisse Programmteile, die man leider aus geschäftlichen Rücksichten nicht missen kann, Anlaß zur Kritif geben, muß über sämtliche, kinema= tographische Vorführungen unnachsichtig der Stab ge= brochen werden? Verdienen die harmlosen, komischen Films, die das Publikum erheitern, den Zuschauer eine Weile von des Lebens Sorgen entlasten, keine Anerkennung? Muß nicht den Naturaufnahmen ethi= sche, den wissenschaftliche Bildern pädagogische Bedeutungen beigemessen werden?

Der letzte vom Gegner zur Bekämpfung der Ki= nos gewählte Vorwand, das Flimmern der Bilder sei den Augen gesundheitschädlich, läßt die Vermutung zu, daß er seit einem Jahrzehnt kein Lichtspieltheater mehr betreten habe, die seither erzielten, technischen Fortschritte nicht kenne oder im Interesse seiner The= se= nicht kennen will.

Daß der ganze Artifel, dessen anonymer Verfasser mit geschlossenem Bisier den giftigsten Pfeil gegen un= fer Gewerbe schleudert, nicht der Ausdruck aufrichti= ger Ueberzeugung ist, weit eher dem persönlichen Groll eines Mannes zu entspringen scheint, der vielleicht bei einem derartigen Unternehmen materiellen Schaden erlitt, daher alle Kinos mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte, geht daraus hervor, daß den Ausführungen sachliche Objektivität abgeht, manche An= gaben bewußte Ungenauigkeiten aufweisen, die unbestrittenen Vorteile heftigsten Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen, von dem Autor jener zündenden Philippika geflissentlich mit Stillschweigen übergan= gen wurden.

So ist's recht. Aber was hilft's! — Das ist eben das Traurige, daß man sich sozusagen jedes mal, wenn ein kleiner Angriffsversuch abgeschlagen wurde, für einige Zeit wieder Ruhe im Lager herrscht, aber es brodelt doch immerzu und an allen Frontsinien werden größere und fleinere Scharmützel gemeldet.

Die Hydra lebt auch noch, und solange sie nicht endgültig, durch ctwas ihr total Ueberlegeneres für immer Kampfun= fühig gemacht wird, solange müssen wir ihr immer wieder als Angreiferin begegnen.

Nur im stillen arbeitet sich eine bessere Einsicht durch, einer nach dem andern sieht sein Unrecht ein, bekehrt sich nen Eintrittspreis im Kino Erholung zu suchen, statt und bekennt sich langsam zu den unermeßlich großen Kulturschätzen der Kinematographie, zu den unleugbaren, ide= ellen und praftischen Werte ihres rastlos vorwärtsge= schrittenen und zur vollen Blüte entickelten Organismus.

Es wird eine Zeit kommen, wo die Kinogegner, diese ralisch geschädigt, sollte der Berr Gegner wirklich nie uneinfichtigen, geistesprüden Sonderlinge verschwunden sein werden, eine Zeit, in der wir solch' überwundem Kriegsgeschrei und rückständigem Geschreibsel nur noch